

WENNIGSEN & BAD MÜNDER

Rathaus-Bau: Grüne fordern neue Überprüfung

Von Jens Rathmann

Bad Münster. Mit einer Stellungnahme reagiert die Ratsfraktion der Grünen im Rat auf die jüngsten Erklärungen von „Bad Münster kann mehr“, proBürger sowie der CDU zu einer zeitnahen Entscheidung in der Rathaus-Frage. In den Erklärungen der Vertreter dieser beiden Ratsfraktionen war deutlich geworden, dass eine Entscheidung des Rates noch in der aktuellen Ratsperiode, eventuell im August, als konsequenter Weg gesehen wird, das begonnene Verfahren zur Festlegung des künftigen Verwaltungsstandortes abzuschließen. So hatte es die ursprüngliche Planung auch vorgeesehen.

Nach dem Verlauf des bisherigen Verfahrens hätte die Variante „Neubau des Rathauses am Standort der ehemaligen Grundschule“ verbindlich festgestellt werden sollen. Bürgermeister Dirk Barkowski (parteilos) hatte das Thema allerdings von der Tagesordnung der Sitzung am 25. Juni genommen, weil er den Rat noch nicht für entscheidungsfähig hielt.

Für die Grünen zeigt der Vorstoß der beiden Fraktionen, dass sie „rechtzeitig vor der Kommunalwahl am 13. September“ bestätigen, dass sie sich auf die Neubauvariante festgelegt hätten. Das Bild, das sie zeichnen: „Die alte Grundschule wird abgerissen, ein intaktes stabiles Gebäude. Das historische Rathaus an der Marktstraße und das Steinhof-Verwaltungsgebäude, beide renovierungsbedürftig, bleiben ungenutzt zurück. Das Sparkassen-Gebäude, überwiegend in einem tadellosen Zustand, wird über längere Zeit leerstehen.“

Nach Darstellung der Grünen versuche die CDU, den Bürgern „Sand in die Augen“ zu streuen, indem sie auf den Beschluss des Rates vom 20. Juni 2024 verweise, in dem Prüfaufträge für die Aspekte „Archiv“, „Baukörper“, „Ratssaal“ und „Flexibilisierung der Innenwände“ thematisiert wurden. Dieser Beschluss sei aber im Juni 2025 komplett aufgehoben worden. Stattdessen sei der Ratsbürgerentscheid auf den Weg gebracht worden. „Nachdem der Ratsbürgerentscheid mehr Stimmen erhalten hat als der Bürgerentscheid, wäre eine gleichzeitige Nutzung des Neubaus und des Steinhofs als Verwaltungssitz rechtswidrig“, stellen die Grünen fest.

Die Fraktion der Grünen erwarte, dass der neugewählte Rat den Prozess der Wirtschaftlichkeitsfeststellung noch einmal genau überprüfe und insbesondere die Kosten des Sanierungsbedarfs der historischen Gebäude in den Wirtschaftlichkeitsvergleich mit aufgenommen werden. „Dabei kann auf den vorliegenden Architektenplanungen aufgebaut werden“, heißt es in der Mitteilung.

Himbeeren

selbst pflücken

Sowie Stachelbeeren, Johannisbeeren, Jostabeeren, Brombeeren selbst pflücken

Hertell[®] Beerendorf
Ehrlich, fruchtig, Regional. EST[®] 2019

Direkt an der B65 Höhe Benthe

Täglich 08-19 Uhr

www.beerendorf-hannover.de

18971101_000126

„Es ist nie zu spät, seine Chancen zu nutzen“

Lale Lubatschowski aus Wennigsen hat am Hannover-Kolleg mit 28 Jahren ihr Abitur nachgeholt. Nun will sie Geodäsie und Geoinformatik studieren.

Von Jennifer Krebs

Wennigsen. Sie hatte ihr Fachabitur, eine abgeschlossene kaufmännische Ausbildung und einen Arbeitsplatz. Trotzdem ist Lale Lubatschowski aus Wennigsen noch einmal zur Schule gegangen. Am Hannover-Kolleg, dem selbst so bezeichneten „Gymnasium für Erwachsene“ der Region Hannover, hat sie jetzt ihr Abitur gemacht. „Was zu Beginn wie ein Umweg erschien, hat sich letztlich als wertvolle Reise erwiesen“, sagt die 28-Jährige heute im Rückblick. Ihr nächstes Ziel ist es nun, Geodäsie und Geoinformatik zu studieren.

Lubatschowski begann ihre zweite Schulzeit 2022 mit dem sogenannten Vorkurs, einem Vorbereitungskurs. Nachdem ihre Zeit in der Regelschule schon lange zurücklag, wollte sie erst einmal wieder mit dem Schulsystem warm werden – und schauen, welche Kenntnisse in Mathe, Deutsch oder Englisch noch präsent waren.

Eigene Stärken und Interessen neu kennenlernen

Es sei immer ihr Wunsch gewesen, zu studieren, erzählt Lubatschowski. „Auf dem ersten Bildungsweg konnte ich das Abi aus gesundheitlichen Gründen nicht abschließen, und so ist dann der Weg über die Ausbildung entstanden, um erst einmal etwas in der Hand zu haben.“ Auf dem Hannover-Kolleg habe sie ihre Stärken und Interessen dann ganz neu kennenlernen können. Der Besuch ist grundsätzlich schulgeldfrei, da es sich um eine staatliche Einrichtung der Region Hannover handelt.

30, 40 oder 50: In Deutschland gibt es keine gesetzliche Altersgrenze für die Allgemeine Hochschulreife. „Aber natürlich müssen die Lebensumstände dazu passen“, sagt Lubatschowski, die das Abitur am Kolleg in Vollzeit ohne Arbeit nebenbei nachgeholt hat. „Ich hatte das Glück, dass meine Familie mich unterstützen konnte“, sagt sie. Es ist aber auch möglich, eine Unterstützung in Form von elternunabhängigem BAföG zu beantragen. Alternativ kann berufsbegleitend ein Abendgymnasium besucht werden.

„Die Tatsache, dass hier alle älter sind und auch einiges an Lebens-



„Ich habe auf so vielen Ebenen von dieser Zeit profitiert“: Lale Lubatschowski (28) hat das Abitur auf dem zweiten Bildungsweg gemacht. FOTO: LALE LUBATSCHOWSKI



Bei der Entlassungsfeier: Lale Lubatschowski mit ihrer Tutorin Katrin Piche. Für ihre besondere Leistung in Biologie gab es ein Buchgeschenk. FOTO: JOERG WOELFLE

und Berufserfahrung haben, bereichert sowohl den Unterricht als auch das Zusammenleben enorm“, sagt die 28-Jährige. Es sei alles sehr per-

sönlich, auch weil es nur drei Jahrgänge gebe. Sicherlich sei es nicht so einfach, sich wieder in einem schulischen Umfeld zurechtzufin-

den, wenn die Schulzeit schon länger zurückliegt. „Aber es ist nie zu spät, seine Chancen zu nutzen, sich weiterzubilden und seinen Interessen nachzugehen“, sagt Lubatschowski. Schließlich verbringe man in seinem Beruf einen großen Teil seines Lebens.

Rückblickend macht Lubatschowski jungen Erwachsenen Mut, noch einmal neue Horizonte zu entdecken. Jemandem, der mit dem Gedanken spielt, das Abitur nachzuholen, würde sie empfehlen, es einfach zu versuchen. „Die Möglichkeit, wieder aufzuhören, besteht immer. Aber ich habe auf so vielen Ebenen von dieser Zeit profitiert – auch menschlich –, dass ich diese Erfahrung abgesehen vom Abitur nicht missen möchte.“

Studium der Geodäsie und Geoinformatik ab Oktober

Es habe unerwartete Momente gegeben, die sie über den Tellerrand hätten sehen lassen, sagt Lubat-

schowski – seien es Diskussionen, das Teilen von Erfahrungen oder andere Lebenswirklichkeiten. „So hätte ich zum Beispiel niemals erwartet, dass mir darstellendes Spiel so viel Selbstsicherheit vermitteln kann oder ich doch noch meine Leidenschaft für Mathe entdecke.“ Aber die 28-Jährige muss auch zugeben: „Gerade gegen Ende steigt die Belastung deutlich. Trotz allem bleibt es also eine Herausforderung.“

Nun will sie Geodäsie und Geoinformatik an der Uni Hannover studieren. Im Vergleich zum reinen Mathematik- oder Physikstudium reizt die Wenigserin daran die konkrete Anwendung. Grundstücksgrenzen, präzise Karten für selbst fahrende Autos oder der Meeresspiegelanstieg gehören zu den Anwendungsgebieten. „Das Studium dauert mit Bachelor und Master fünf Jahre. Ganz grob geht es darum, die Erde möglichst genau zu vermessen“, erklärt Lubatschowski. Im Oktober geht es los.

Hausbrand: Ermittler sucht nach der Ursache des Feuers

Bei einem Brand in Bakede haben eine Familie mit fünf Kindern und eine weitere Mieterin ihr Zuhause verloren

Von Jens Rathmann

Bakede. An der Mühlenstraße in Bakede herrscht eine eigentümliche Stimmung. Unmittelbar vor dem Haus Nummer 6 ist die Straße voll gesperrt. Es ist sehr ruhig, nur ein

paar Häuser weiter arbeiten Handwerker. Auf einer Mauer im Schatten eines großen Baumes sitzt ein Mann, eine Flasche Wasser neben sich. Sein Blick ruht auf dem, was bis vor einer Woche noch sein Zuhause war. Ein sicherer Ort für sich, seine Frau, seine fünf Kinder, doch von einer Minute auf die andere mussten sie ihn verlassen, konnten nur ohnmächtig zusehen, wie nahezu ihr gesamter Besitz ein Raub der Flammen wurde. Wo einmal ein altes Fachwerkhaus stand, sind nur noch verrostete Fassadenteile und einige Räume zu sehen, in die das Dach gestürzt ist. Räume voller Schutt. Verkohlte Balken liegen neben dem Haus, einen Dachstuhl gibt es nicht mehr. In der Nacht zu Freitag ist das Haus abgebrannt.

Am Haus parkt nun ein Polizeiwagen. Polizeihauptkommissar Jens Petersen ist im Gespräch mit Anwohnern der Mühlenstraße, die den Brand entdeckten. Die die Hausbewohner warnten, die Feuerwehr alarmierten. Ihre Aussagen sind für Petersen wichtig, denn er war in der Brandnacht nicht selbst vor Ort. Petersen ist Brandursachenermittler des Kommissariats



Brandursachenermittler Jens Petersen setzt einen Photoionisationsdetektor ein, um mögliche Brandbeschleuniger festzustellen. FOTO: JENS RATHMANN

Bad Münster, und in dieser Eigenschaft damit betraut, Fragen zur Entstehung des Feuers zu klären.

Aus den Gesprächen kann er viel ableiten, was aus den Trümmerbergen nicht mehr ersichtlich ist. Beispielsweise, dass das Feuer in einem hölzernen Anbau hinter dem Wohnhaus ausgebrochen sein muss. Dass es rasend schnell auf das mit Platten verkleidete Fachwerkhaus übergriff, das Dach komplett in Flammen stand.

Petersens Ermittlungen beziehen auch die Bewohner mit ein, die zum Zeitpunkt des Brandes im Haus

waren. In Gesprächen mit der Familie erfährt er, dass in dem Anbau auch Tee zubereitet wurde, auf offenem Feuer. Allerdings sei das deutlich früher am Tag gewesen, die Glut sei sorgfältig mit Wasser abgelöscht worden. Petersen gewinnt zudem Erkenntnisse über elektrische Leitungen, die im Anbau verlegt waren.

Zu seinen Untersuchungen vor Ort gehört auch die Suche nach Zündquellen und möglichen Brandbeschleunigern. Er bringt einen Photoionisationsdetektor (PID) zum Einsatz – das Spezialgerät wurde

zum Aufspüren von Resten flüssiger Brandbeschleuniger wie Benzin entwickelt. In den ihm zugänglichen Stellen des Anbaus wird er nicht fündig, das Gerät meldet keine Auffälligkeiten. Das Problem dort: Der Brandschutt türmt sich hoch auf, einige Bereiche sind für den Hauptkommissar nicht zu erreichen.

Seinen Bericht wird Petersen zeitnah an die Staatsanwaltschaft senden – dort wird dann zu entscheiden sein, ob weitere Maßnahmen zur Brandursachenermittlung angestrengt werden.

Bekannt wurde unterdessen, dass neben der siebenköpfigen Familie auch eine weitere Mieterin ihre Wohnung im Brandhaus hatte. Die Frau war allerdings zum Zeitpunkt des Brandes nicht vor Ort, soll am Donnerstag eine Reha-Maßnahme abschließen. „Wie geht es weiter? Ich habe kein Dach über meinem Kopf“, sagt sie. Ihre Hoffnung: Sie möchte gerne weiterhin mit der Familie unter einem Dach leben. „Wir wollen zusammenleben wie vorher auch. Vielleicht gibt es ein Haus mit einer Einliegerwohnung für uns.“